

jauf er am nahen Feldrain nieder und verbarg sein Gesicht mit beiden Händen. „Ist es denkbar? ist es möglich?“ murmelte er. „Das ist das Schicksal unseres lieben, guten Landesfürsten! — Lieber Gott im Himmel, wann wirst du endlich mit unserem Elend ein Einsehen haben?“ — Doch

Gottes Mühlen mahlen langsam;
Langsam, langsam, aber fein;
Was an Langmut sie versäumen,
Holen sie durch Schärfe ein.

Siebentes Kapitel.

Die Flucht.

Der Herzog war indessen eiligen Schrittes weiter gewandert. Sein Fuß lenkte sich mehr aus Zufall als aus Bedacht gegen die Raifschlucht hin. An beiden Ufern des tief gegrabenen Bachbettes standen mächtige Kastanienhaine, in denen das Kleinholz ein fast undurchdringliches Gestrüpp bildete. Ein schmaler Fußpfad, für eine Person kaum breit genug, führte ihn dem Bache entlang, tiefer und tiefer in die Schlucht hinein.

Nach viertelstündiger Wanderung trat Friedrich in eine kleine Lichtung, auf deren Plan ein weiß schimmerndes Kapellchen¹ sich gar lieblich und freundlich vom Waldesdunkel der Umgebung abhob.

¹ Die gegenwärtige Raifkapelle ist zwar jüngeren Datums; die Geschichte hat jedoch nichts dagegen, wenn wir hier schon früher eine Stätte der Andacht vermuten.